

pfarreiblatt

12/2009 15.-30. Juni **Zentralredaktion**



Weltflüchtlingstag am 20. Juni

Recht auf Heimat?

Zum Weltflüchtlingstag 2009

Vorurteile? Ich doch nicht ...

In der Schweiz finden am nationalen Flüchtlingsstag (3. Samstag im Juni) zahlreiche Veranstaltungen statt. Die UNO hat den 20. Juni, den afrikanischen Tag des Flüchtlings, zum internationalen Flüchtlingsstag ausgeweitet. Dieser Tag soll speziell in den Aufnahmeländern von Flüchtlingen zum Nachdenken und solidarischen Handeln anregen. Der diesjährige Flüchtlingsstag sensibilisiert die einheimische Bevölkerung für das Thema Vorurteile.

Weltweit befinden sich 67 Millionen Menschen auf der Flucht. 16 Millionen gelten als eigentliche Flüchtlinge, 51 Millionen sind sogenannten «intern Vertriebene». Diese Menschen haben bei ihrer Flucht keine Staatsgrenze überschritten und fallen deshalb nicht unter den Flüchtlingsstatus der UNO. Diese schätzt, dass 26 Millionen Menschen wegen bewaffneter Konflikte auf der Flucht sind und 25 Millionen ihre Heimat wegen Naturkatastrophen verlassen haben. Rund ein halbes Prozent von den 67 Millionen Flüchtlingen stellt ein Asylgesuch in einem Industriestaat. In der Schweiz wurden im Jahr 2008 insgesamt 16 606 Asylgesuche eingereicht. Gemäss Asylstatistik des Bundesamtes für Migration BFM kamen die meisten Gesuche (2849) von Personen aus Eritrea, gefolgt von Somalia (2014) und Irak (1440). Zu den zehn häufigsten Herkunftsländern gehören ausserdem Serbien und Kosovo, Sri Lanka, Nigeria, Türkei, Georgien, Afghanistan und Iran.

Gott und Mensch sind fremd
Menschen mit einem religiösen Hintergrund haben besondere Gründe zur Offenheit gegenüber Flüchtlin-



Auch offene und tolerante Menschen sind nie ganz frei von Vorurteilen.

gen. Der frühere Generaloberer des Jesuitenordens, Peter-Hans Kolvenbach, schrieb vor einigen Jahren in seiner weihnächtlichen Botschaft:

*.....
m Wissen um die Flucht der Heiligen Familie, um deren Angst vor Verfolgung und um die Härte der Heimatlosigkeit in einem fremden Land können wir das Evangelium nicht meditieren und verstehen, ohne in den Flüchtlingen, denen wir heute begegnen, das Antlitz Christi wiederzuerkennen.
.....*

Christliches Handeln gegenüber Fremden ist von den jüdischen Wurzeln her geprägt. Die Juden verstehen sich seit Beginn und besonders seit

der Erfahrung des Exils in Babylon als Fremde, als Gäste auf Erden. Die jüdische Haltung gegenüber dem Fremden ist tief geprägt von der eigenen Migrationserfahrung, die sich bis in die jüngste Geschichte mehrfach wiederholt hat. Die Juden gehen davon aus, dass Gott die Fremden in einer speziellen Weise liebt und für sie sorgt. Der Fremde ist für sie und in der Folge auch für die Christen ein Bild für Gott, den ganz Anderen, den ewig Fremden.

Luzern gedenkt am 13. Juni
Luzern begeht den Flüchtlingsstag eine Woche im Voraus. Die Caritas Luzern und das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) veranstalten am 13. Juni von 10.30 Uhr bis am Abend auf dem Luzerner Kapellplatz ein reichhaltiges Programm. Alle anderen Orte begehen den Tag am Flüchtlingsstag vom 20. Juni. Aktionen finden sich unter:

www.fluechtlingstag.ch

Der diesjährige Flüchtlingstag will speziell für drei weit verbreitete Vorurteile gegenüber Flüchtlingen sensibilisieren: alles Lügner, alles Profiteure, alles Dealer!

«Alles Lügner?»

So wie Steuergesetze bestimmter Länder dazu verleiten können, nicht die volle Transparenz zu leben, laden auch Asylgesetze und Praktiken im Asylbereich dazu ein, Schlupflöcher zwischen den Paragraphen auszunützen. Aufgrund des verschärften Asylgesetzes nimmt die Schweiz seit 2008 nur noch Flüchtlinge mit einem gültigen Identitätsausweis auf. Alle, die ihre wahre Identität verschweigen, können gar kein Asylgesuch stellen. Diese Forderung ist nicht realistisch und lädt zum Kreieren von Halbwahrheiten ein. Denn erstens besitzen weltweit nur 40% der Menschen Identitätspapiere, zweitens erhält man in den meisten Ländern durch Bestechung einwandfreie Papiere, und drittens riskieren Asylsuchende, dass sie durch die Anhörungen in den Asylaufnahmезentren ihre Angehörigen im Heimatland gefährden. Denn einige der anwesenden Übersetzer stehen auf der Lohnliste von den

Regimen oder Terrororganisationen, vor denen die Asylsuchenden fliehen mussten. Zudem werden Flüchtlinge in der Schweiz oft von Terrorgruppen ihres Heimatlandes kontrolliert, müssen Schutzzölle bezahlen und erleben Einschüchterungen und Gewalt, wenn sie bei Anhörungen die volle Wahrheit über ihre Fluchtgründe erzählen.

«Alles Profiteure?»

Dass Flüchtlinge nur in die paradiesische Schweiz kämen, um von der Sozialhilfe zu profitieren, ist ein unhaltbares Vorurteil. Das Leben, das Asylsuchende in der Schweiz erwartet, ist hart. Zunächst werden sie in einem der vier Empfangs- und Verfahrenszentren in Basel, Chiasso, Kreuzlingen oder Vallorbe untergebracht, später auf die Kantone verteilt, wo sie wiederum in stark reglementierten Kollektivunterkünften ohne Privatsphäre und Beschäftigungsmöglichkeiten leben. Während der ersten drei bis sechs Monate ist ihnen bezahltes Arbeiten verboten. Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge, die eine Arbeitsstelle finden, bezahlen neben den Steuern, AHV-, ALV- und IV-Beiträgen zehn Prozent ihres Salärs bis zu einer Summe von 15000 Franken

als Sonderabgabe auf ein Sperrkonto des Bundes ein. Dieses Geld soll Verfahrenskosten, Sozialhilfe und die allfällige Rückschaffung ins Heimatland decken.

«Alles Dealer?»

Speziell junge Afrikaner, die sich gerne an grösseren Bahnhöfen aufhalten, werden oft als Dealer etikettiert. Tatsächlich schleusen kriminelle Organisationen unter Missbrauch des Asylrechts junge Männer in die Schweiz, damit diese hier im Drogenhandel tätig sind. Wird aber ein straffälliger Asylsuchender erwischt, wird er so rasch als möglich ausgewiesen. Asyl suchende Personen verhalten sich im Gegenteil sehr angepasst und unauffällig, sie wollen möglichst nicht auffallen, halten sich streng an die Verkehrsregeln, fahren im Bus nicht schwarz, wollen ihre Jobs unter keinen Umständen verlieren und organisieren sich nicht gewerkschaftlich. Und sie lernen motiviert die Landessprache, weil die Anerkennung als Flüchtling vom Grad der Integration abhängt.

Lukas Niederberger

Alles Lügner?

www.fluechtlingstag.ch



Weltflüchtlingstag 2009 / Aktivitäten 20.–21. Juni

Mit Unterstützung des Überwachungskomitees für Flüchtlinge UNHCR.

Alles Profiteure?

www.fluechtlingstag.ch



Weltflüchtlingstag 2009 / Aktivitäten 20.–21. Juni

Mit Unterstützung des Überwachungskomitees für Flüchtlinge UNHCR.

Alles Dealer?

www.fluechtlingstag.ch



Weltflüchtlingstag 2009 / Aktivitäten 20.–21. Juni

Mit Unterstützung des Überwachungskomitees für Flüchtlinge UNHCR.

Treffpunkte

Kultur(st)reich auf Italienisch

Am Nachmittag italienische Köstlichkeiten und Grilladen der «Colonia Liberia Italiana» sowie Märchenstunde und Spiele wie Jassen, Töggelturnier und Büchsenwerfen. Am Abend (bis 2.30 Uhr) Konzerte von One Lucky Sperm (Seven Dollar Taxi), Fratelli-B sowie Freshe & Special Guests.

Sa, 20. Juni, ab 14 Uhr

Areal der Papiermühle, Horw

Info: Büro für Jugendfragen, Horw

Telefon 041 349 12 44

milena.mischol@horw.ch

Impulstag für palliative Begleitung

Die Sprache meines Körpers verstehen

In der Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen hilft das Wahrnehmen und Verstehen der eigenen Körpersprache, um Bedürfnisse von denen anderer zu unterscheiden.

Mit Andrea Koster Stadler und

Barbara Rohner-Tschudin

Do, 25. Juni, 9.00–16.30 Uhr

Haus Bruchmatt, Luzern

Anmeldung: Caritas, Tel. 041 368 52 84

begleitung@caritas-luzern.ch

«Sachbuch Religionen»

Vernissage eines Bestsellers für den Religionsunterricht und für religiös Interessierte: Das Sachbuch zum Thema Weltreligionen wurde von drei Gymnasiallehrern der Kantonsschule Luzern in Zusammenarbeit mit den Universitäten Luzern und Bern kreiert. An der Vernissage sprechen Hans Hirschi, Andreas Kessler, Lukas Niederberger, Martin Baumann und Benno Bühlmann. Gesang von Bruno Amstad.

Mi, 10. Juni, 17.30–18.30 Uhr

Marianischer Saal, Bahnhofstr. 18

(vis-à-vis Jesuitenkirche), Luzern

Bestellungen: info@db-verlag.ch

Durchgehendes Gebet bei der Hofkirche

Während der Woche (Dienstag, 8.15 Uhr bis Samstag, 16.20 Uhr) wird in der Luzerner Leonhardskapelle bei der Hofkirche durchgehend gebetet. Nicht Schwestern oder Mönche eines kontemplativen Klosters, sondern über 120 freiwillige Eheleute gestalten diesen Ort der Stille. Das Projekt wird von der Pfarrei St. Leodegard und den Chorherren gestützt. Ab dem 8. August wird in der Kapelle zusätzlich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gebetet, speziell für Ehe und Familie.

Infos: Marlene Ineichen (Telefon 041 458 12 81) oder Josef Peter (Telefon 079 224 24 99). Infomöglichkeit jeden Samstag, 16.00–16.45 Uhr in der Leonhardskapelle.

Bahaismus in Luzern

Viele wissen wenig über diese Weltreligion, die vor gut 150 Jahren in Persien aus dem Islam entstand. Andreas Bretscher und andere Bahaismus-Mitglieder erzählen über ihre Gemeinschaft und aus ihrem religiösen Alltag. Fr, 26. Juni, 18.15 Uhr (Bar-Öffnung um 17.30 Uhr)

Pfarrzentrum Barfüesser,

Winkelriedstrasse 5, Luzern

Infos: stattbar@gmx.ch

Gottesdienst aus kritischer Liebe zur Kirche

Das Projekt «Sonntagsgottesdienste für Christen, die sich zu dringenden Reformanliegen der römisch-katholischen Kirche bekennen» stammt aus der Tagsatzung im Bistum Basel. Erstmals findet ein solcher Gottesdienst in der Zentralschweiz statt.

Musikalische Begleitung von Madeleine Bischof (Flöten) und Walter von Ah (Orgel).

So, 28. Juni, 10.00 Uhr

Pfarrkirche St. Barbara, Rothenburg

Theaterstück über Eros, Gott und Auschwitz

Etty Hillesum: Tagebuch 1941–1943

Die Aufzeichnungen der 28-jährigen Etty Hillesum geben Zeugnis vom Ringen einer begabten, lebensfrohen Frau um Wesentlichkeit, Vergeistigung und Mitmenschlichkeit angesichts von Unmenschlichkeit und Vernichtung.

Schauspiel: Nathalie Hubler

Regie: Pierre Massaux

Freitag, 19. Juni, 19.00 Uhr

RomeroHaus, Luzern

Arbeitswut

Warum es sich nicht lohnt, sich abzuheizen und gegenseitig die Jobs abzugeben. Mit Werner Vontobel, Wirtschaftsjournalist und Autor, Zürich

Mo, 29. Juni, 19.30 Uhr

RomeroHaus, Luzern

Reise ins Heilige Land

Stationen sind Tel Aviv, Bethlehem (Geburtskirche, Herodion, University, Caritas-Baby-Hospital, Wüstenkloster Mar Saba), Jerusalem (Altstadt, Ölberg, Tempelberg, Grabeskirche, Klagemauer, Tempelplatz, Israel-Museum, Dormitio, Abendmahlssaal), Ramallah, Taybeh (Soeurs de Foucauld), Jericho, See Genezareth, Safed, Nazareth (Verkündigungskirche, Basar, Marienbrunnen), Berg Tabor, Tiberias, Berg Karmel und Neve Shalom.

5.–16. Oktober 2009

Leitung: Klaus Röllin und

Hanspeter Stalder

Infos und Anmeldung: Klaus Röllin,

Postfach 397, 6210 Sursee

Tel. 041 920 45 37; kr@klausroellin.ch

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf den Seiten über den UNO-Weltflüchtlingstag vom 20. Juni sowie unter:
www.pfarreiblatt.ch

Kirchen-News

Luzern

Kirchmeier stärken Religionsunterricht

Die Kirchmeierinnen und Kirchmeier sind in den Kirchgemeinderäten bzw. Kirchenpflegen für die Finanzen zuständig. Diese staatskirchliche Verwaltungsaufgabe beinhaltet auch die Qualitätssicherung im konfessionellen Religionsunterricht, der an Schulen angeboten wird. An der Kirchmeier-Tagung in Vitznau vom 14. Mai diskutierten die 49 von 85 KirchmeierInnen das neue Konzept für Qualitätssicherung und -entwicklung für die Religionslehrpersonen im katholischen Religionsunterricht. Dieses wurde von der Landeskirche und der Bistums-Regionalleitung gemeinsam entwickelt. Im Kanton Luzern werden wöchentlich fast 2000 Lektionen katholischer Religionsunterricht erteilt. 440 Lehrpersonen – Katechetinnen und Katecheten, Religionspädagoginnen und -pädagogen, Theologinnen und Theologen – nehmen diese Aufgabe wahr. Die Qualitätssicherung garantiere, dass der kirchliche Religionsunterricht seinen Platz in der Wochenstundentafel der Volksschule behält (heute eine Stunde wöchentlich auf allen Stufen).

Kirche eröffnete zweiten Jugendtreffpunkt in Luzern

Im Luzerner Obergrundquartier eröffnete die katholische Kirche Mitte Mai einen Jugendtreffpunkt in den Räumen des «Bachstei» an der Moosmattstrasse 10. Jugendliche können sich hier mit anderen treffen, ihre Freizeit gestalten und Projekte gemeinsam mit den kirchlichen Jugendarbeitenden planen. Auch die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche der Stadt wird

die Räume nutzen. Der erste Jugendtreffpunkt der Katholischen Kirche Stadt Luzern wird seit über zehn Jahren in den Räumen der Pfarrei St. Karl betrieben. Seit dem Umbau des Pfarreihauses befindet er sich dort im Untergeschoss. Die Jugendarbeitenden Christina Caruso und Koni Spaeti betreuen diesen Treffpunkt. Ausserdem ist seit einem Jahr das «Jugendmobil» als mobiler Treffpunkt auf Schulhausplätzen unterwegs, betreut von Simone Steffen-Brändle und Mark Steffen.

Kirchgemeinde Luzern erhält moderne Führungsinstrumente

Das Kirchgemeindepapament verabschiedete eine neue Gemeindeordnung und ein neues Personalreglement für die Kirchgemeinde Luzern. Klare Kompetenzen, partnerschaftliche Planung und Flexibilität für neue Situationen bilden die Grundsätze dieser modernen Führungsinstrumente. Das Parlament genehmigte ausserdem die Jahresrechnung 2008 mit einem Überschuss von 830 000 Franken. Davon werden 500 000 Franken als Arbeitgeberreserve in die Pensionskasse der Kirchgemeinde eingebracht, 150 000 Franken dem Sozial- und Kulturfonds zugeschrieben und der Rest für zusätzliche Abschreibungen verwendet. Das Gesamtvolumen der Rechnung macht rund 23 Millionen Franken aus; 88 Prozent der Erträge stammen aus Kirchensteuern. Bei den Ausgaben stehen Personalkosten mit 57 Prozent im Vordergrund sowie Beiträge an die kirchliche Gassenarbeit (385 000 Franken) und für die Entwicklungshilfe (380 000 Franken). Die Kirchgemeinde will mit der neuen Gemeindeordnung bei den Pfarreien aktiver auf transparente Finanzen und demokratische Spielregeln hinwirken, für Lohngleichheit für beide Geschlechter und die Einrichtung einer Vertretung der Mitarbeitenden sorgen. Falls ein Referen-

dum ergriffen wird, wird am 25. Oktober über die neue Gemeindeordnung und das neue Personalreglement in der gesamten Kirchgemeinde abgestimmt.

Schweiz

Religionen begehen den Weltflüchtlingstag

Die Schweizer Religionsgemeinschaften rufen zum Flüchtlingssonntag und zum Flüchtlingssabbat vom 20./21. Juni auf. Gemeinsam wollen sie die Vorurteile in der helvetischen Gesellschaft hinterfragen. Nicht selten sind Flüchtlinge dem Generalverdacht ausgesetzt, sie würden das Menschenrecht auf Asyl missbrauchen, seien kriminell oder wollten in unserem Land nur materiell profitieren. Pauschale Urteile gegenüber Flüchtlingen sind diskriminierend. Sie stehen nicht im Einklang mit der humanitären Tradition der Schweiz. Die Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften rufen dazu auf, Vorurteile gegenüber Flüchtlingen kritisch zu hinterfragen.

Anti-islamische Pfarrerin

Die reformierte Schweizer Theologin Christine Dietrich predigte Mitte Mai am umstrittenen Kölner Anti-Islamisierungskongress. Die Ex-Pfarrerin von Altdorf sagte wörtlich: «Besonders in der heutigen Zeit sind viele Christinnen und Christen ihres Glaubens wegen verfolgt. Totalitäre Systeme breiten sich in unserer Heimat immer mehr aus. Das ist nicht vereinbar mit dem Geist des Evangeliums.» Dafür erhielt sie Beifall von Leuten, die Schilder mit durchgestrichenen Moscheen in die Höhe hielten. In den vergangenen Jahren veröffentlichte Christine Dietrich mehrmals anonyme Beiträge auf der Internetseite www.politicallyincorrect.de.

Kirchen-News

Schweiz

Wunsch nach makellosen Kindern scheidet die Geister

Die Bioethik-Kommission der Schweizer Bischofskonferenz und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund fordern weiterhin ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID). Der vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) vorgelegte Entwurf, in welchem das Verbot durch restriktive Zulassungsbedingungen zur PID ersetzt würde, biete keinen wirksamen Schutz der Embryonen. Die Untersuchung von befruchteten Eizellen, ehe sie in den Mutterleib eingepflanzt werden, würde zur Abtreibung berechtigen, falls eine «schwere Krankheit» diagnostiziert werden könnte. Diese Formulierung sei zu schwammig und biete Hand zur Diskriminierung von Menschen mit einer wahrscheinlichen Veranlagung zu Erbkrankheiten oder mit einer Behinderung. Die PID würde somit Embryonen mit erhöhtem Brustkrebsrisiko oder mit einem Down-Syndrom aussortieren. Dies erinnere an Methoden im Dritten Reich oder in Indien, wo heute Embryonen auf Grund des Geschlechts (social sexing) zerstört werden. Die Schweizer CVP-Frauen wollen die Präimplantationsdiagnostik zulassen. Sie fordern sogar, dass die PID kassenpflichtig wird und dass Frauen bei einer künstlichen Befruchtung mehr als drei befruchtete Eizellen aufs Mal eingepflanzt werden können.

Bündner stimmen für 1+1

Das Bündner Stimmvolk hat sich für den Kompromissvorschlag der Kantonsregierung entschieden. Die Bündner Schulkinder werden künftig neben einer Lektion landeskirchli-

chen Religionsunterrichts eine obligatorische wöchentliche Ethikstunde absolvieren. Die Bündner entschieden sich mit 24772 zu 14014 Stimmen für das «Modell 1 plus 1». Die Jungsozialisten hatten mit einer Initiative gefordert, beide Lektionen Religionsunterricht durch Ethik zu ersetzen. Diese wurde mit 69 % Nein-Stimmen abgelehnt. Offen ist noch, wer Ethik unterrichten darf und welche Weiterbildungskurse Pfarrer und Katechetinnen, die dies wünschen, zu belegen haben. Diese Frage stellt sich auch in anderen Kantonen.

International

Papst-Attentäter wird Christ

Der türkische Muslime Mehmet Ali Agca, der im Jahr 1981 auf dem Petersplatz in Rom auf Papst Johannes Paul II. schoss und ihn schwer verletzte, will sich nach seiner Entlassung aus der Haft im Jahr 2010 im Vatikan taufen lassen. Johannes Paul II. hatte zwei Jahre nach dem Attentat seinen potenziellen Mörder im Gefängnis besucht und ihm seine Tat vergeben.

US-Katholiken weiterhin entzweit über Obamas Rede

Die konservativen US-amerikanischen Katholiken lehnen zusammen mit den Bischöfen weiterhin die Ehrendoktorwürde von Obama durch die katholische Notre Dame University ab. Die Abtreibungsgegner haben nach Obamas Rede am 17. Mai zudem eine neue Zielscheibe entdeckt: den «Osservatore Romano». Die offizielle vatikanische Tageszeitung hob nämlich am Tag nach Obamas Rede den versöhnlichen Grundton in der Rede des US-Präsidenten und seinen Versuch der Vermittlung zwischen der «Pro Life»-Bewegung und dem «Pro Choice»-Lager hervor. Obama sprach: «Statt einander zu dämoni-

sieren, lasst uns zusammenarbeiten, um die Zahl der Frauen, die abtreiben, zu verringern und um ungewollte Schwangerschaften zu verhindern. Lasst uns gemeinsam die Frauen unterstützen und fördern, die ihr Kind austragen. Und lasst uns auch die Meinung derjenigen achten, die gegen Abtreibung sind und eine sensible Gewissensklausel formulieren und damit dazu beitragen, dass unsere Gesundheitspolitik nicht nur auf einer soliden Wissenschaft basiert, sondern auch auf einer klaren Ethik sowie auf der Gleichberechtigung und dem Respekt gegenüber Frauen.» Abtreibungsgegner unterbrachen Obamas Rede unabhängig vom Inhalt wiederholt mit Rufen wie «stop killing babies» und «abortion is murder» («Abtreibung ist Mord»).

Muslim leitet das BBC-Religionsprogramm

Die Redaktion «Religion und Ethik» des britischen TV-Senders BBC leitet künftig der Muslime Aaqil Ahmed. Die anglikanische und katholische Kirche reagierten positiv auf diese Ernennung.

Übergriffe durch irische Priester und Nonnen

Kardinal Sean Brady präsentierte mit Erschütterung den 2500 Seiten starken «beschämenden Katalog von Grausamkeiten». Physische und emotionale Misshandlungen seien in über 100 katholischen Institutionen zwischen 1930 und 1990 an der Tagesordnung gewesen – von Priestern wie von Nonnen. Mehr als 2000 Jugendliche berichteten von körperlichem und sexuellem Missbrauch.

Die Vorlaufzeit für Nachrichten im Pfarreiblatt beträgt 2–3 Wochen. Aktuelle News finden Sie unter: www.pfarreiblatt.ch

Gesundheitspolitische Fragen fordern ethische Entscheidungen

Gesundheit – die neue Religion?

Mitte Mai haben 67 % der StimmbürgerInnen in der Schweiz entschieden, die Komplementärmedizin in der Verfassung zu verankern. Die Debatten vor der Abstimmung und die in den kommenden Jahren anstehenden gesundheitspolitischen Themen zwingen zur Frage: Ist Gesundheit unser höchster Wert?

Die Gesundheitskosten explodieren, die Krankenkassenprämien sind für manche Familien unbezahlbar geworden. Gleichzeitig will niemand auf die Spitzenmedizin verzichten, wenn es das eigene Leben betrifft.

Welche Gesundheit ist wann sinnvoll?

In den kommenden Jahren werden wir aufgrund des Kostendrucks und neuer technischer Möglichkeiten mit zahlreichen Gesundheitsfragen konfrontiert: Wie viel ist uns die Gesundheit wert? Bis zu welchem Zeitpunkt sind welche Operationen legitim? Sollen gesunde, junge Vegetarier weniger Krankenkassenprämien bezahlen als Fastfood-Geniesser, Raucher und Extremsportler? Wann sind Fruchtwaassertests sinnvoll? Fördern Krebsmittel die tatsächliche Lebensqualität oder eher den Aktienkurs von Pharma-Unternehmen? Legitimiert die Heilung von Krankheiten Experimente mit embryonalen Stammzellen? Welche Spitzenmedizin ist legitim, während die medizinische Grundversorgung in vielen Ländern noch ein Fremdwort ist? Diese Fragen verlangen politische Lösungen und persönliche Entscheidungen.

Umfassende Gesundheit

Unser Verständnis von Gesundheit krankt einerseits daran, dass wir sie



Ausserhalb der Medizin gibt es kein Heil...

mehr und mehr zum höchsten Wert und Gut, ja zur Religion erheben. Für sie bringen wir mehr Opfer als allen Gottheiten zusammen. Andererseits beziehen wir die Gesundheit oft einzig auf die körperliche und medizinische Ebene. Und dort gilt das Prinzip: Der Gesunde ist lediglich zu wenig untersucht. Laut Definition der WHO umfasst das Gesundsein auch das geistige, psychische, soziale, kulturelle und spirituelle Wohlbefinden. Wann sind wir also gesund, wann krank? Gesundheit lässt sich nicht absolut und objektiv messen, ihre Kriterien sind nicht eindeutig.

Reaktion der Religionen

Die Religionen sind durch den Gesundheitswahn herausgefordert. Der Mensch soll nicht Gott spielen, doch er ist Partner Gottes im permanenten Schöpfungsprozess. Darum sind medizinische Eingriffe nicht von vornherein wider die Natur. Fragwürdig ist aus religiöser Sicht allerdings die Fixierung auf permanente physische Unversehrtheit, auf Leidfreiheit und

auf ein langes Leben. Der Sinn des Lebens besteht weder im tadellosen Funktionieren unserer Organe noch im Erfolg, in Leistung und materiellem Reichtum, sondern im Schaffen von Frieden und Gerechtigkeit.

Gesundheit?
Was nützt einem
Gesundheit, wenn
man sonst ein Idiot ist?«

Theodor W. Adorno

Die Religionen unterstützen den Menschen in seinem diesseitigen Gesundsein im Sinn des Ganz- und Heilseins. Gleichzeitig sind sie um das Heil seiner Seele über den Tod hinaus besorgt. Darum empfahl Ignatius bereits vor 500 Jahren in den «Geistlichen Übungen», der Mensch solle Gesundheit nicht mehr erstreben als Krankheit und ein langes Leben nicht mehr als ein kurzes.

Lukas Niederberger

... ausser man tut es

Der Fremde ist nur in der Fremde fremd

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) schützt Flüchtlinge und wahrt Menschenwürde. Sie engagiert sich für Respekt, Offenheit und Toleranz gegenüber Menschen, die in der Schweiz Schutz suchen. In einer Welt, in der viele Menschen unter Krieg und Not, Vertreibung und Flucht, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung leiden, leistet die Flüchtlingshilfe einen wichtigen Beitrag zu einer solidarischen und gerechten Gesellschaft.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe wurde 1936 gegründet. Sie ist ein konfessionell unabhängiger Dachverband von Hilfswerken, die im Asylbereich tätig sind. Die meisten Hilfswerke haben einen christlichen Hintergrund.

Hilfe für Anhörungen

Flüchtlinge, die in der Schweiz um Asyl nachsuchen, können sich keinen Anwalt leisten. Sie haben aber das Anrecht auf die Präsenz eines neutralen Beobachters bei den Anhörungen zu den Asylgründen. Die SFH bildet dafür Hilfswerkvertreter aus, die diese Beobachterfunktion dank Spenden wahrnehmen können. Die SFH koordiniert auch die Hilfswerksvertretung für die Anhörungen in den verschiedenen Asylaufnahmezentren. Die SFH stellt den Hilfswerkvertretern und den Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende zudem unabhängige Hintergrundinformationen über die Herkunftsländer zur Verfügung. Diese Aufgabe ist wichtig für den Asylercheid. Bei der Länderbeurteilung geht es darum, ob es zumutbar ist, einen Flüchtling in sein Ursprungsland zurückzuschicken oder nicht. In diesem Bereich verfügt die SFH dank ei-



99% der Flüchtlinge suchen in benachbarten Gebieten Schutz und Hilfe.

nes gute Netzes von NGOs in aller Welt oftmals über detailliertere Informationen als der Bund, der seine Informationen nicht selten von ausländischen Botschaftern bekommt, die recht weit von den Gefahrenzonen entfernt leben.

Integration durch Bildung

Seit zwei Jahren verlangen Bund und Kantone zur Anerkennung von Flüchtlingen deren Integration in die einheimische Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt. Die SFH leistet Ausbildungsbeihilfen für Flüchtlinge und finanziert Sprachkurse und Integrationsprojekte. Das Bildungsteam des SFH, in dem Schweizer und anerkannte Flüchtlinge wirken, führen Projektstage durch, die den Asylsuchenden den helvetischen Lebensalltag, die Traditionen, Gepflogenheiten und Werte vermitteln.

Sensibilisierung

Nur eine gut informierte Bevölkerung kann in Fragen des Asyl- und Auslän-

derrechts sachlich korrekte und faire Entscheidungen treffen und sich gegen populistische Angst-Propaganda und klischeehafte Vorurteile wappnen. Darum leistet die SFH viel Informations- und Aufklärungsarbeit zugunsten der Menschen, die in der Schweiz Schutz vor Gewalt und Verfolgung suchen. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe hilft die humanitäre Tradition der Schweiz nachhaltig zu bewahren und zu fördern.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe ist auf Spenden angewiesen und bedankt sich im Voraus für die materielle wie auch ideelle Unterstützung. Spendenkonto: PC 30-1085-7

Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Weyermannstrasse 10, Postfach 8154
3001 Bern; www.osar.ch



Worte auf den Weg



Testament einer Asylsuchenden

Die Schweiz ist Zeugin meiner verlorenen Träume.
Ein Kind war ich und wollte Lehrerin werden,
den Lehrern, die mich schlugen, zum Trotz.

Nun bin ich erwachsen geworden.

Und konnte doch nicht Lehrerin werden.

Meine Freunde und meine Mutter habe ich verlassen,
liess meine Träume zurück, meine Vergangenheit.

Ich dachte an die freie Schweiz -
und neue Hoffnungen erblühten in mir.

Meine Hoffnungen sind zerbrochen - mitten in der freien Schweiz.

Jetzt muss ich gehen, lasse euch alleine mit eurer Freiheit.

Lebe wohl, Freiheit, lebe wohl.

Du endetest also dort, wo meine Träume anfangen.

Ich wusste es nicht.

Sanela, abgeschoben nach Bosnien

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überpfarreilichen Teil: für Nr. 14/2009 am Donnerstag, 2. Juli (erscheint Ende Juli); für Nr. 15/2009 am Freitag, 31. Juli (erscheint Ende August). Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Waldstätterstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, E-Mail pfarreiblatt@mailworld.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.